

Ein jahrhunderte- altes Ritual

Im Jahr 1999 ließ eine Pressemeldung aus Rom aufhorchen: Der Vatikan stellte einen neuen Ritus für den Exorzismus vor. Ein beinahe vergessenes Thema kam dadurch wieder an die Öffentlichkeit. **Von Ute Leimgruber**

Ein Exorzismus ist eine alte liturgische Tradition, die allerdings vielfältige Veränderungen durchlaufen und eine lange Geschichte voller Missbräuche vorzuweisen hat. Bereits im 3. Jh. erwähnt Hippolyth von Rom Exorzismen, zum einen in Form von Taufexorzismen, zum anderen in Form von Exorzismen an sogenannten Besessenen.

Der Exorzismus bei der Taufe

Die Taufexorzismen fanden in der alten Kirche v. a. in der Vorbereitungsphase der Taufe statt: Die Täuflinge sollten mithilfe von Gebeten, die sich an Christus richteten, aus der Macht des Bösen befreit werden und Kraft bekommen, Gutes (und eben nicht Böses) zu tun. Im Laufe der Zeit wurde der Aspekt, von bösen Mächten beherrscht zu sein, immer stärker – und damit auch die exorzistischen Formeln, die bald als Schutzritus gegen den Teufel verstanden wurden und auch in ihrer Zahl überhand nahmen. In dem heute gültigen Taufritus wird Gott im Gebet um Hilfe und Schutz angesichts des Bösen in der Welt angerufen. Die Spannung wird zum Ausdruck gebracht, dass Jesus Christus mit seinem Sterben und seiner Auferstehung das Böse besiegt hat, aber dennoch ist Böses in der Welt und die Menschen müssen sich dagegen positionieren.

Exorzismus an Besessenen

Hinter der zweiten Form, dem Exorzismus an Besessenen, steht der Glaube, dass Dämonen vom Menschen Besitz nehmen und dessen physische und psychische Aktivitäten übernehmen können – eine Vorstellung, die in fast jeder Kultur begegnet. Durch einen Exorzismus, glaubte man, könne der böse Geist vertrieben

werden. Hippolyth überliefert, dass es in der frühen Kirche Menschen gab, die ein besonderes Charisma besaßen:

die Gabe der heilenden Fürsorge. Diesen Menschen war die Sorge um jene Menschen anvertraut, die man von bösen Geistern besessen glaubte, wozu auch Kranke zählten, deren Krankheiten man nicht anders als durch dämonische Einflüsse zu erklären vermochte, darunter z. B. Epilepsiekranken.

Doch während die frühen Exorzismen Gebete an Christus waren, er möge die Dämonen bändigen und die Kranken befreien, wandten sich die bald entstehenden Riten direkt an Satan und befahlen ihm (oft äußerst aggressiv und suggestiv), im Namen Jesu die betreffende Person zu verlassen – „Teufelsaustreibungen“ mit oft unheilvollen Folgen für die Betroffenen. Im Jahr 1614 gab Papst Paul V. ein offizielles Ritual für den Exorzismus heraus, das aber auch lediglich den Satan als Adressaten kannte (= *imprekatorisch*) – und nicht die Befreiung als Gebet an Gott bzw. Christus formulierte (= *deprekatorisch*). Erst der Exorzismus von 1999 verwendet wieder die deprekatorischen Formeln. Die imprekatorische Form ist höchst problematisch, denn ein an Gott gerichtetes Gebet um Befreiung ist theologisch gesehen nicht überbietbar. Aus psychologischer Sicht besteht zudem die Gefahr von Suggestion und Induktion.

Es gibt Menschen, die sich auch heute vom Bösen überwältigt sehen. Diesen Menschen hat die Kirche Hilfe und Trost zukommen zu lassen, in enger Zusammenarbeit mit Psychotherapie und Psychiatrie. Das Gebet an Gott ist eine solche Hilfe – jedoch *mit* den Menschen und nicht *über sie* hinweg. ■

Nicht nur von Christus werden Exorzismen überliefert, auch von vielen Heiligen. Die Bronzetur aus Verona zeigt die legendarische Heilung der Tochter des Kaisers Galienus durch den heiligen Zeno. San Zeno Maggiore (um 1120/40 und 1200).

Exorzismus (griech. *exorkizo*, „herausbeschwören“) bezeichnet die rituelle Vertreibung böser Mächte, Dämonen oder des Teufels aus Menschen, Tieren, Orten oder Dingen. Diese Praxis dient der Heilung und findet sich in allen Kulturen.